

Bevor das letzte Büdchen schließt

PROJEKT Stefan Matthiessen fotografiert Kioske und fürchtet, dass es bald keine mehr gibt

VON KATHY STOLZENBACH

Das Büdchen ist in Gefahr. Tankstellen bieten rund um die Uhr Snacks und allerhand Dinge des täglichen Bedarfs, Bäckereien öffnen auch an Sonn- und Feiertagen, Supermärkte schließen erst um Mitternacht. Kioske könnten damit zunehmend überflüssig werden. Und so kam es, dass eines Tages auch das Stammbüdchen von Stefan Matthiessen im Agnesviertel schließen musste. Ein Schock für den Wahlkölner. „Der Besitzer hat regelmäßig Pakete für mich angenommen, und ich habe im Gegenzug gelegentlich auf seinen Laden aufgepasst, wenn er kurz weg musste“, sagt Matthiessen. „Es war ein Geben und Nehmen.“

Der 28-Jährige fasste den Entschluss, den Kölner Büdchen, ein Denkmal zu setzen. „Ich fänd's schade, wenn das Büdchen, das noch im Stadtbild verankert ist, irgendwann verschwinden würde.“ Seit Anfang des Jahres zieht er los und fängt mit



Stefan Matthiessen
BILD: CRONERT

seiner Kamera die Nostalgie, den Charme und auch die Alltäglichkeit der Büdchen ein. Er fotografiert Buden, die seit Jahren leer stehen, und solche, die noch immer Treffpunkt für die Menschen im Viertel sind.

Seine grobkörnigen Schwarz-Weiß-Aufnahmen wirken nostalgisch, mitunter wie aus der Zeit gefallen. „Mein Ziel sind keine technisch perfekten Fotos. Ich möchte die Schönheit der Büdchen zeigen und ihre Vergänglichkeit“, sagt Matthiessen. „Der Betrachter soll sich auf das Objekt konzentrieren und nicht von Farben ablenken lassen.“ Der 28-Jährige arbeitet eigentlich in der Online-Marketingabteilung einer Hotelkette und bezeichnet sich selbst als Laienfotografen.

Für Matthiessen ist der Kiosk mehr als nur ein Verkaufsstand. „Es geht mir um den menschlichen Aspekt. Die Leute kommen zum Quatschen, für manche ist er Lebensmittelpunkt.“ Etwa, wenn die Kneipe noch nicht auf oder schon wieder zu haben.



„Tante Sabine“ nahe der Aachener Straße

BILD: STEFAN MATTHIESSEN



Büdchen an der Beethovenstraße im Belgischen Viertel

Stefan Matthiessen kommt ursprünglich aus Augsburg und lebt seit vier Jahren in Köln, das er inzwischen als „meine Heimat“ bezeichnet. Noch steht er mit seinem Projekt am Anfang, wie er sagt. Es soll Startschuss sein für den Erhalt und die Belebung der Büdchenkultur. „Langfristig könnte ich mir

vorstellen, mit anderen Fotografen zusammenzuarbeiten“, sagt er.

Sein Wunsch ist es, irgendwann einen Bildband herauszubringen mit kurzen Geschichten der Kioske, der Besitzer und Kunden. Etwa die von „Tante Sabine“: So heißt das Büdchen an der Aachener Straße/Ecke Melatengürtel. Seit zwei



Der Kiosk als Ort der Begegnung auf dem Neusser Platz



Verfallener Kiosk an der Remigiusstraße in Sülz

Jahren steht Sabine Maier montags und freitags hinter dem Tresen der frei stehenden Bude, verkauft Kleidung, Accessoires und allerlei Nippes. An allen anderen Tagen arbeitet sie als Bankerin. „Das Büdchen stand jahrelang leer, also habe ich mir diesen Traum erfüllt“, sagt die 49-Jährige. Sie berät ihre

zumeist weiblichen Kunden, die vor dem Verkaufstresen Schals oder Blusen anprobieren. „Viele kommen auch einfach mal auf einen Plausch vorbei.“ Der Kiosk als Ort der Begegnung – das macht für Stefan Matthiessen die Büdchenkultur aus.

www.ambuedche.de